



Landeshotelfachschule Kaiserhof

*Hotel Valmartello - Paradiso del Cevedale
und die Ursprünge des Tourismus im Martelltal*

Facharbeit

André Pircher

Klasse 5E

Schuljahr 2012/2013

Inhaltsverzeichnis

	Inhaltsverzeichnis.....	1
	Vorwort.....	2
1	Lage und Naturlandschaft des Martelltals	3
2	Entwicklung des Fremdenverkehrs in den südlichen Hochtälern des Vinschgau	4
3	Geschichte der Alpenhotels	7
4	Die Ursprünge des Tourismus im Martelltal	8
	4.1 Eröffnung des Alpenhotel Valmartello-Paradiso.....	10
5	Das Bauprojekt 1930.....	12
6	Die Beschreibung des Hotel Valmartello-Paradiso.....	14
	6.1 Aufteilung der Räumlichkeiten zur Differenzierung der Gästegruppen.....	15
	6.2 Die Hotelzimmer.....	16
	6.3 Gliederung der Funktionsbereiche	17
7	Die goldenen Jahre im Luxushotel	19
8	Der Niedergang des Hotels ab den 2. Weltkrieg	20
9	Die heutige Ruine.....	22
	9.1 Zukunftsvisionen	24
10	Tourismus im Martelltal heute	25
	Schlusswort.....	29
	Literaturverzeichnis/Quellenverweis.....	30
	Abbildungsverzeichnis.....	31
	Bildnachweis.....	32
	Anlagen.....	33

Vorwort

Ich kann mich noch gut erinnern, wenn ich als kleiner Junge im hinteren Teil des Martelltales wanderte und mir immer wieder besonders diese große rote Ruine auffiel. Als ich an der Zufallhütte ankam hatte ich eine perfekte Aussicht über den großen Bau in Mitten einer Lichtung, der immer wieder mein Interesse weckte. Ich konnte nicht verstehen, was dieses Gebäude auf sich hatte, denn man wanderte stets daneben vorbei, doch genaueres wusste man über die Ruine nicht. So wuchs mein Interesse immer weiter an, bis ich mich eines Tages bei meinen Großeltern und meinem Vater, der selbst im Martelltal aufwuchs, erkundigte. Mir wurde bei den Gesprächen gleich klar, dass es sich nicht um ein gewöhnliches verfallenes Gebäude handelte, sondern um ein Haus mit langer historischen Geschichte. "Es war eines der modernsten und luxuriösesten Hotels im Alpenraum, in der damaligen Zeit", wurde mir berichtet. Ab diesem Zeitpunkt begriff ich, dass dieses verfallene Hotel nicht eines von vielen ist, sondern eines welches die Anfänge des Tourismus im Martelltal sicherte und zudem das gesamte Tal beeinflusste. Für mich persönlich löste das ehemalige Hotel Valmartello-Paradiso, immer wieder ein mystisches Gefühl beim Anblick aus, man konnte sich nur erdenken welche Ereignisse, in Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts, im Hotel passierten. Dieses Ungewisse, weckte meine Neugier und war auch einer der Gründe, weshalb ich diese Arbeit schrieb. Für mich war es insbesondere wichtig, dass ich mich über die vergangenen Geschehnisse im Martelltal und vor allem beim Hotel Valmartello-Paradiso erkundigte, um die Ereignisse und Auswirkungen aufzuzeigen, welche den Tourismus bis heute prägten. In dieser Facharbeit, will ich mit meinem angeeigneten Wissen und einigen prägnanten Daten über das ehemalige Hotel, einen Einblick in die damalige Zeit bieten und zudem die Anfänge des Tourismus im Vinschgau und des Martelltales anführen, bis hin zum heutigen Tourismus der Ferienregion Latsch-Martell.

1 Lage und Naturlandschaft des Martelltals

Das Martelltal ist ein südliches Seitental des mittleren Vinschgaus. Es ist eingebettet im Stilfser Joch Nationalpark und nimmt seinen Anfang in einem ausgedehnten Gletscherzirkus, der von der Königsspitze und der Cevedalegruppe (3769 m) überragt wird. Das Tal verläuft ca. 27 km in nordöstlicher Richtung, vorbei an der Ruine von Schloss Obermontani bis Morter (727m), wo es in den Vinschgau einmündet.

An das Martelltal grenzen im Norden bzw. Nordosten die Gemeinde Latsch und der Bezirkshauptort Schlanders; im Westen befinden sich in unmittelbarer Nachbarschaft die Gemeinden Laas und Stils, im Südwesten die zur Provinz Sondrio gehörige Gemeinde Valfurva, im Süden Peio und Rabbi (Trentino) und östlich des Martelltals liegt die Gemeinde Ulten, die zur Talgemeinschaft Burggrafenamt gehört.¹

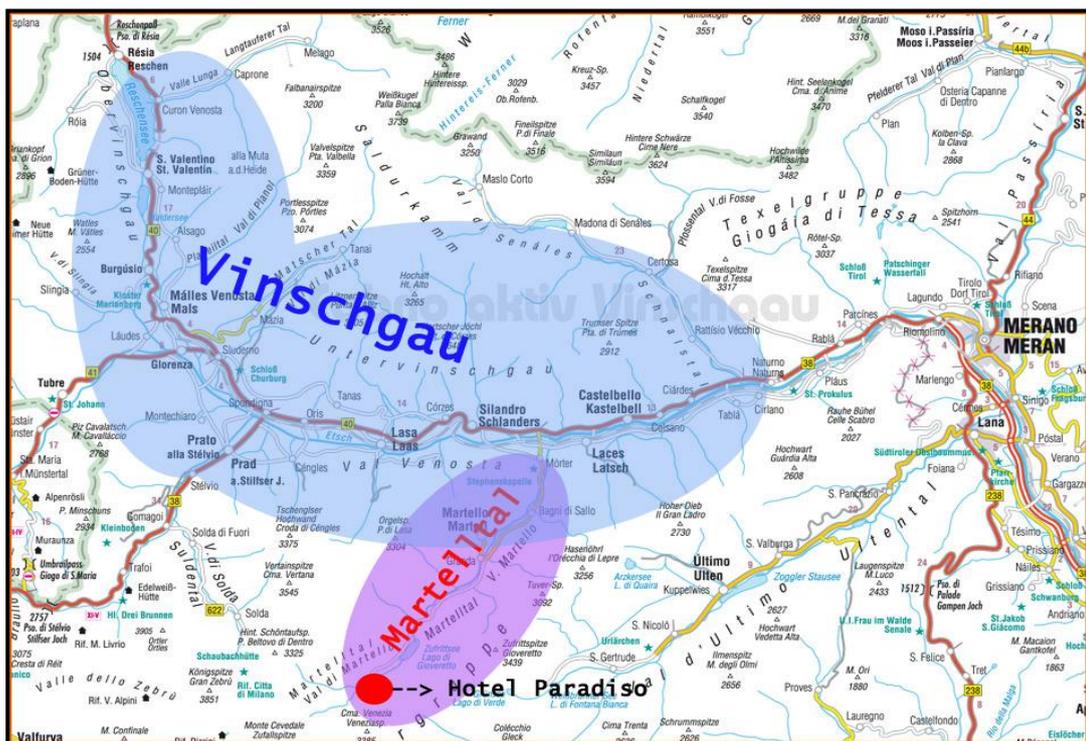


Abb. 1 Übersicht zum Standpunkt des Hotels

¹ <http://de.wikipedia.org/wiki/Martelltal>, zugegriffen am 02.03.2013

Entwicklung des Fremdenverkehrs in den südlichen Hochtälern des Vinschgau

Die Plima, die durch die zahlreich bestehenden Gletscher gebildet wurde, fließt durch das ganze Tal und mündet in die Etsch. Durch den Plimabach entwickelte sich das Martelltal im Laufe der Zeit zu einem sogenannten Trogtal. Das unausgeglichene Gefälle des Baches führte dazu, dass sich in mehreren Teilen des Tales natürliche Terrassen bildeten.

Das Tal verfügt über hochalpine Eigenschaften und ist ein ausgeprägtes Kerbtal. Es ist auf beiden Seiten durch enge und steile Talflanken gekennzeichnet. Im breitesten Bereich des Tales liegt der Marteller Zufrittsee. Seit dem Jahr 1951 fängt zusätzlich ein künstlicher Stausee (Zufrittsee) die Wassermassen ab. Trotzdem kam es 1987 zu einem Ausbruch des Stausees, der weite Überschwemmungen verursachte. Dabei wurden im Ortsteil Gand viele Häuser unter Wasser gesetzt.¹



Abb. 2 Taleingang ab Gand

2 Entwicklung des Fremdenverkehrs in den südlichen Hochtälern des Vinschgau

Ende des 17. Jahrhunderts waren erste Anzeichen von Tourismus im Vinschgau und der nördlichen Ortlergruppe festzustellen. In dieser Zeit kam es zu einem wirtschaftlichen Aufschwung, der wiederum durch den Bergbau bedingt war. Viele Bewohner der näheren und weiteren Umgebung suchten in den damaligen beliebten Bädern des Vinschgau Erholung. Der Badebetrieb kam jedoch gegen Ende des 18. Jahrhunderts weitgehend zum Erliegen².

Der wirkliche Beginn des Fremdenverkehrs in den südlichen Hochtälern des Vinschgau fällt mit der Eröffnung der Stilfserjochstraße im Jahr 1824 zusammen. Die Straße selbst wurde zugleich Hauptanziehungspunkt der Touristen. Sie war ein wichtiges Bindeglied zwischen Tirol und der Lombardei, ursprünglich benutzten hauptsächlich Beamte und Soldaten diese Strecke. Später, in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts,

¹ vgl. Perkmann-Stricker, A. 1985, S. 12

² J. Rampold. Vinschgau. Bozen 1997, S. 377

Entwicklung des Fremdenverkehrs in den südlichen Hochtälern des Vinschgau

wurde sie dann vorwiegend von Touristen benutzt. In Suldens setzte der Tourismus am Ende des 19. Jahrhunderts mit der Verkehrsanschließung an die Stilfserjochstraße ein.

Das aufkommende Interesse an den Alpen führte zu Erstbesteigungen und zu einer systematischen Erforschung des Gebietes. Es gab jedoch auch andere Anreize, welche die zunehmende Besucherzahl in Tirol erklären. Neben dem Wunsch nach alpinen Leistungen gesellte sich die Erkenntnis über die klimatischen Vorzüge der Bergwelt. Man gelangte zur Ansicht, dass Aufenthalte im Gebirge der Genesung und Erhaltung der Gesundheit dienen. Die Beherbergungsbetriebe nahmen stetig zu. Erste Großhotels entstanden in den Ortschaften Suldens und Trafoi.¹



Abb. 3 Aussicht über den Vinschgau

In den Jahren um die Jahrhundertwende bis zum 1. Weltkrieg entstand in Tirol der moderne Fremdenverkehr. Das Eisenbahnnetz wurde dichter. Durch die Eröffnung der Vinschgaubahn im Jahr 1906 wurde auch die Anbindung des Vinschgau an die Strecke München-Innsbruck-Venedig möglich. Der Automobilverkehr nahm ständig zu, neue Tal- und Passstraßen entstanden, bestehende wurden ausgebaut und es wurde erstmals ein Buslinienverkehr eingeführt. Der Fremdenverkehr erlangte vor dem 1. Weltkrieg in den Hochtälern des Vinschgau eine entscheidende wirtschaftliche Bedeutung. Insbesondere Suldens und Trafoi entwickelten sich zu beliebten Treffpunkten des Nobeltourismus.

Während des 1. Weltkrieges brach der Fremdenverkehr völlig zusammen. Infolge der Kriegserklärung Italiens an Österreich, zog sich die Front über die Ortlergruppe. Die Täler blieben von der Zerstörung jedoch weitgehend verschont.

Durch den Friedensvertrag von St. Germain kam Südtirol im Jahre 1919 zu Italien. Diese Entwicklung hatte für den Fremdenverkehr in Südtirol eine immense Bedeutung. Nun rückten neben den deutschsprachigen Gästen zunehmend auch die italienischen Gäste in den Vordergrund und wurden für den Südtiroler Tourismus interessant.

¹ G. Sehmisch. Die Fremdenverkehrsentw. Innsbruck 1975, S. 26
Facharbeit - André Pircher

Der Staat zeigte allerdings an Südtirol fremdenverkehrsmäßig kein sonderliches Interesse. Eine entsprechende staatliche Unterstützung blieb daher aus. Der einsetzende Inländerverkehr brachte nur in den heißen Sommermonaten italienische Gäste aus der Poebene in das Land. Mangelnde Verkehrsanbindungen, versäumte Werbetätigkeit und die neue politische Lage verlangsamten den Wiederaufstieg des Südtiroler Fremdenverkehrs nach dem Krieg. Anfang der Dreißigerjahre kam auch die Wirtschaftskrise hinzu. Ein weiterer Fortschritt im Tourismus wurde dadurch vorerst verhindert.

In den Dreißigerjahren wurde der Skisport allgemein bekannt. Während es im Sulden- und Trafoital allerdings noch nicht zu einer Ausdehnung der Saison auf die Wintermonate kam, wurde das Martelltal, das bis zu diesem Zeitpunkt kaum Fremdenverkehr hatte, als ideales Skigebiet entdeckt. Besonders das Gebiet um den Cervedale und die Hänge am Talschluss schienen zum Skifahren ideal.

Im zweiten Weltkrieg blieben der Vinschgau und seine Seitentäler von direkten Kriegshandlungen fast völlig verschont. Die Wirtschaft und der Tourismus im Besonderen, erlitten jedoch erneut einen Rückschlag. Die politische Lage in Europa nach dem Kriegsende ließ lange Zeit keine neuen Touristenströme aufkommen. Es gab kaum Investitionshilfen durch den Staat und Geld für Werbung war ohnehin keines vorhanden. Das waren wohl die Ursachen dafür, dass der Tourismus in Südtirol nach dem Weltkrieg erst so spät in Fahrt kam.

Im Jahr 1947 setzte der Sommerreiseverkehr in bescheidenem Umfang wieder ein. Die Saison war anfangs auf vier bis sechs Wochen beschränkt, da die ersten Touristen vorwiegend Italiener waren, welche hauptsächlich um Ferragosto¹ Urlaub machten. Durch den wirtschaftlichen Aufschwung in Deutschland stieg der Zustrom an deutschsprachige Touristen in den fünfziger Jahren an. Auf diese Weise weitete sich die Sommersaison auf den Zeitraum von Anfang Juli bis Anfang September aus.

Ab 1955 machte sich der steigende Wohlstand der bundesdeutschen Bevölkerung deutlich bemerkbar. Die Zahl der deutschen Gäste stieg beständig an und der jährliche Reiseurlaub entwickelte sich für viele zu einer ständigen Einrichtung. Die Bedeutung des Tourismus als Einnahmequelle stieg genauso wie die Ansprüche der Touristen. Neue Investitionen mussten getätigt werden, denn die natürlichen Reize der Fremdenverkehrsorte reichten nicht mehr aus, um den Wünschen der Urlauber ge-

¹ 15. August in Italien

recht zu werden. Der Hauptstrom der Fremden bewegte sich dorthin, wo neben Natur und Klima auch in gesellschaftlicher Hinsicht etwas geboten wurde.

Im Vergleich zu anderen Urlaubsorten in Südtirol haben die Hochtäler des Ortlergebietes ihre führende Rolle als Fremdenverkehrszentren nach dem zweiten Weltkrieg weitgehend verloren. Die früheren führenden Traditionszentren Sölden und Trafoi konnten mit der Entwicklung des restlichen Landes nicht Schritt halten.¹

3 Geschichte der Alpenhotels

Im 19. Jahrhundert entdeckte das Bürgertum die Vergnügungsreise, welche wegweisend für die Anfänge des Tourismus im Alpenraum war. Zudem nahm der Kur- und Bädertourismus einen hohen Stellenwert ein und wurde zu einem der wichtigsten Bestandteile des Tourismus. Im Laufe des Jahrhunderts entschied zunehmend das Geld und weniger die Standesangehörigkeit, ob jemand verreisen konnte oder nicht, bzw. ob jemand Zutritt zur feinen Gesellschaft hatte oder nicht. Eine wichtige Voraussetzung für die touristische Erschließung des Alpenraumes waren auch die verkehrstechnischen Errungenschaften. Diese machten es erst möglich, dass eine große Anzahl von Menschen, weite Distanzen in relativ kurzer Zeit überwinden konnte. So wurde die Eisenbahn zum bevorzugten Transportmittel für viele Menschen. All diese Entwicklungen trugen dazu bei, dass das Hotel gegen Ende des 19. Jahrhunderts immer mehr zum Ort der Selbstdarstellung und der gesellschaftlichen Repräsentation wurde.

Um die Jahrhundertwende begann man dann, sich bei neuen touristischen Bauvorhaben nicht mehr nur an bestehenden Straßen und Siedlungen zu orientieren, es entwickelte sich vielmehr eine verstärkte Ausrichtung hin zu Landschaft und Natur. Diese gewannen zunehmend an Bedeutung, nicht nur als Kulisse, sondern sie animierten auch zur sportlichen Betätigung. So entstanden neue Hotelbauten auch abseits der Siedlungen. Entscheidend waren nun ein schönes Panorama und eine sonnige Lage. Auch die Gästezimmer, die bisher stets der Straße zugewandt waren, entstanden jetzt auf der Hotelseite mit der schöneren Aussicht. Das Hotel musste den modernen Ansprüchen und dem Geschmack der Gäste entsprechen und sich daran orientieren.

¹ G. Sehmisch. Die Fremdenverkehrsentwicklung Innsbruck 1975, S. 76 ff.

Besonders in den Alpenregionen konnte sich diese Entwicklung hin zum Erholungs- und Sporthotel relativ rasch durchsetzen. Man erkannte in den Alpen sehr schnell die Bedeutung des Tourismus als wichtigen Wirtschaftszweig und reagierte weitgehend effizient auf den steigenden Andrang der Gäste mit neuen infrastrukturellen Maßnahmen. Dazu gehörten etwa der Ausbau und die Verbesserung des Straßennetzes und des öffentlichen Verkehrs. Der Bau von Seilbahnen und der Ausbau der Bettenkapazitäten leiteten zudem den Beginn der klassischen Hotellerie im Alpenraum ein.

4 Die Ursprünge des Tourismus im Martelltal

Während des ersten Weltkrieges wurde die Marteller Straße, welche bis zu diesem Zeitpunkt ein Karrenweg war, bis hinein nach Gand zu einer für Autos befahrbaren Straße ausgebaut. Bis zum Jahre 1934 gab es lediglich den schlecht befahrbaren alten Talweg und somit einen sehr ungünstigen Zugang zum Tal. Als 1905 die Vinschgauer Eisenbahn ausgebaut wurde, entstanden auch im Martelltal neue Hoffnungen, dass eine Zufahrtsstraße in das Tal gebaut werden würde. Eine solche Straße hätte das Tal endlich der Außenwelt zugänglich machen können. Die Marteller mussten jedoch noch lange auf eine solche Straße warten. Erst nach vielen gescheiterten Projekten zum Straßenbau,

wurde im Jahre 1934 eine Zufahrtsstraße in das Tal hergerichtet und ausgebaut. Genau zu dieser Zeit bauten Italiener unterhalb der Zufallhütte auf 2100m das Großhotel "Paradiso" mit 150 Betten. (siehe Abb. 4

Großhotel "Paradiso"
im Martelltal).



Abb. 4 Großhotel "Paradiso"
im Martelltal

Das Hotel war für das Tal ein erster nennenswerter Ursprung des Tourismus. Jedoch wurde das Potenzial für einen stark wachsenden Tourismus im Martelltal nicht ausgeschöpft. Dies ist an der Materialseilbahn ersichtlich, die am Eisseepass (3148m) war, aber wurde nicht für den Personenverkehr ausgebaut. Damit wurde wohl die

Chance vergeben, aus dem Martelltal ein größeres Wintersportzentrum zu machen. Im Mittelpunkt des Wintersports standen zum damaligen Zeitpunkt das Talende und die Zufallhütte. Auch im vorderen Martelltal wurde der wirtschaftliche Aufschwung ersichtlich. Am Talende entstanden in dieser Zeit neue Gasthöfe und Schutzhütten.

"Vor der Eröffnung des Hotels gab es im Tal nur Schutzhütten und kleinere Betriebe. Das Luxushotel war der Grundstein für die ersten nennenswerte Anfänge im Tourismus des Tales", so Erwin Altstätter, ehemaliger Bürgermeister und Chronist des Martelltales beim Interview.¹ (siehe Abb. 5 Entwicklung der Nächtigungszahlen im Martelltal)

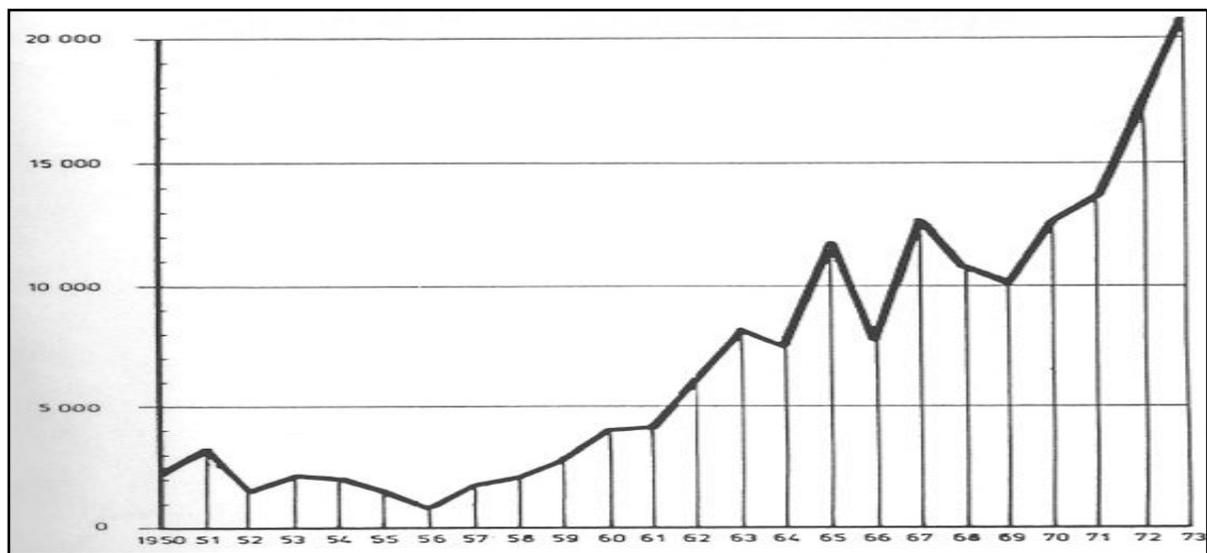


Abb. 5 Entwicklung der Nächtigungszahlen im Martelltal

Schlechte Straßenverhältnisse und fehlende touristische Einrichtungen verhinderten jedoch einen größeren touristischen Aufschwung des Tales, wie es beispielsweise Trafoi oder Sölden hatte. Auch das Hotel Paradiso konnte bis 1940 nur eine schwache Auslastung erzielen.²

Das Martelltal stand nach dem zweiten Weltkrieg überhaupt erst am Beginn seiner Fremdenverkehrsentwicklung. In der Bevölkerung des Tales gab es jedoch keine Einigkeit über den Wert des Tourismus und das Land Südtirol verweigerte zunächst seine Unterstützung. Somit konnte der Tourismus in Martell auch in den Folgejahren keine wesentliche Bedeutung erlangen. Das Fehlen der notwendigen Infrastruktur

¹ Interview, Ehem. Bürgermeister und Chronist des Martelltales Erwin Altstätter, Dez. 2012

² G. Sehmisch. Die Fremdenverkehrsentwicklung Innsbruck 1975, S.29 - 31

verhinderte trotz der hochalpinen Lage, dass es zu einer rentablen Wintersaison kommen konnte. Die Betriebe konzentrierten sich daher vor allem auf die Sommersaison.¹ Zudem gewann der Stilfserjoch Nationalpark an Bedeutung. Dieser war 1935 gegründet worden, existierte bis 1958 jedoch nur auf dem Papier. Der Vorteil daran war, dass er zur Einhaltung bestimmter Naturschutzbestimmungen in den betroffenen Gebieten Suldental-, Trafoi- und Martell führte und sicherlich ein Grund war, der den Tourismus im Martelltal positiv beeinflusste.

4.1 Eröffnung des Alpenhotel Valmartello-Paradiso

Das Hotel "Paradiso" liegt am Ende des Martelltales, auf 2160m Höhe. Es ist umgeben von einer großartigen Naturkulisse und befindet sich entfernt von allen urbanen Zentren. Das Hotel wurde vom Mailänder Geschäftsmann Emilio Penati 1933 in Auftrag gegeben und vom Mailänder Architekten Gio Ponti in den Jahren 1935/36 als multifunktionales und modernes Berghotel realisiert. Es sollte dem aufkommenden Bedürfnis der Stadtbewohner nach Ruhe und Erholung im Gebirge gerecht werden. Das Hotel war als Nobelhotel konzipiert.

Ausschlaggebend für den Bau war der Aufschwung des Wintersports um den Cevedale und im gesamten Ortlergebiet. So erreichte Ende der zwanziger Jahre der Wintersport eine große Beliebtheit und erstmals größere Bedeutung für den Wintertourismus.



Abb. 6 Die Titelseite des Hotelprospektes

Als einer der modernsten und luxuriösesten Beherbergungsbetriebe im Alpenraum diente das Hotel Paradiso als Ausgangspunkt für Ski- und Bergtouren in die umgebenden Dreitausender. Es war zudem aber auch ein Urlaubsort der Stadtbewohner, die während der heißen Sommermonate Entspannung und Erlebnis in den Alpen suchten. Man wollte dem Gast einen Ort der Erholung inmitten unberührter Natur bieten und gleichzeitig all seine Bedürfnisse nach Komfort erfüllen.

¹ G. Sehmisch. Die Fremdenverkehrsentwicklung Innsbruck 1975, S. 76 ff.
Facharbeit - André Pircher

Der Architekt Paolo Masera beschreibt in seinem Artikel: "Un albergo di montagna esemplare", wie die Gäste auf über 2100m Höhe beinahe vom Rest der Welt abgeschnitten waren, im Hotel Valmartello aber alle Bequemlichkeiten des Stadtlebens genießen konnten. "Das Hotel ist nicht nur mit allen Arten von Einrichtungen ausgestattet, die auch ein perfektes Stadthotel anbietet, wie Bügel- und Waschraum, eine gute Küche, Heizung, Damen- und Herrenfriseur, sondern es weist zudem jene Angebote auf, die man sich bei einem Aufenthalt im Gebirge erwünscht: Sport- und Skilehrer, Masseure - nichts soll der Gast vermissen müssen."¹

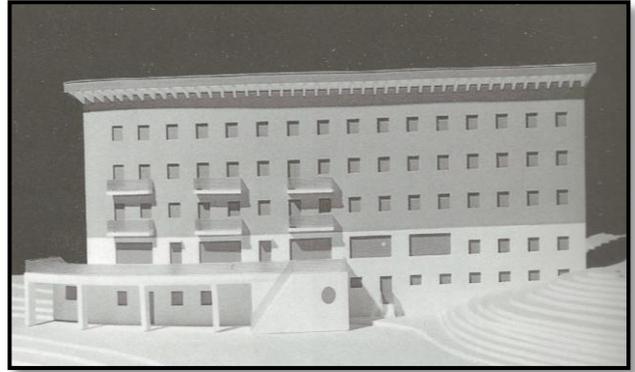


Abb. 7 Modellbau des Luxushotels

Der Domus² schreibt im Jahre 1938 in seinem Artikel "un nuovo albergo, un nuovo stupendo centro turistico italiano", vom Zauber des Sommeraufenthaltes im Hotel Valmartello. Das Hotel würde sich in einer unberührten Landschaft befinden, die reich an Flora und Fauna sei, da der Stilfserjoch Nationalpark sich bis ins Martelltal erstreckt. Außerdem berichtet er über den Sommerskilauf in unmittelbarer Nähe, welcher das sportliche Angebot entscheidend erweitern würde und das Hotel zu einem erstklassigen Wintersportort machen würde.

¹ Interview, Ehem. Bürgermeister und Chronist des Martelltales Erwin Altstätter, Dez. 2012

² Architekturzeitschrift des Mailänder Architekten und Designer Gio Ponti

5 Das Bauprojekt 1930

Wie bereits erwähnt, wurde das Hotel Anfang der Dreißigerjahre vom italienischen Oberst Emilio Penati in Auftrag gegeben. „Im Rahmen der konkreten Planung des Hotels erarbeitete das Architekturbüro von Gio Ponti ein Programm zur infrastrukturellen Erschließung und verwirklichte dann den Bau.“¹ Dieses Hotel im hinteren Teil des Martelltales war das erste und einzige Hotel Gio Pontis in den Alpen.²

Die Verwirklichung wurde in erheblichem Maße von der Regierung Mussolini und dem italienischen Verkehrsministerium unterstützt, die den Bau mit Zuschüssen überhaupt erst möglich machten. Der Architekt und Designer bekam vom italienischen Fremdenverkehrsministerium den Auftrag, sich an der Erschließung der Dolomiten und des Ortlergebietes zu beteiligen. Gemäß faschistischer Ideologie sollten im Norden Italiens touristische Einrichtungen der Superlative und die innovativsten Seilbahnanlagen Europas entstehen. Die Planung von Großhotels und von Restaurantbetrieben war dabei Ponti's Hauptaufgabe. So kam es dazu, dass der Mailänder neben zahlreichen Großprojekten in der Lombardei, auch ein Luxushotel im hinteren Martelltal realisierte.

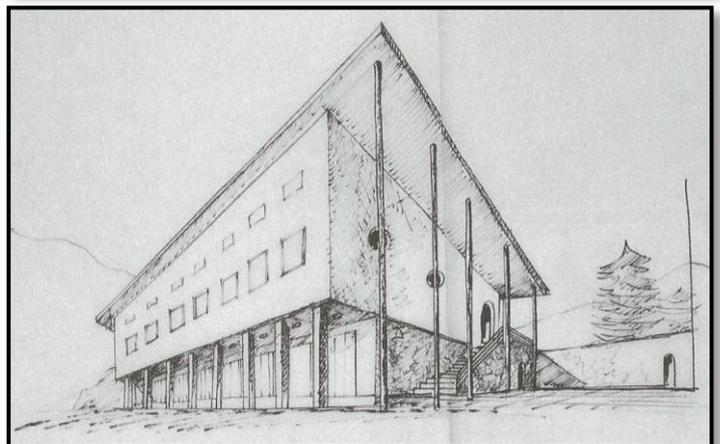
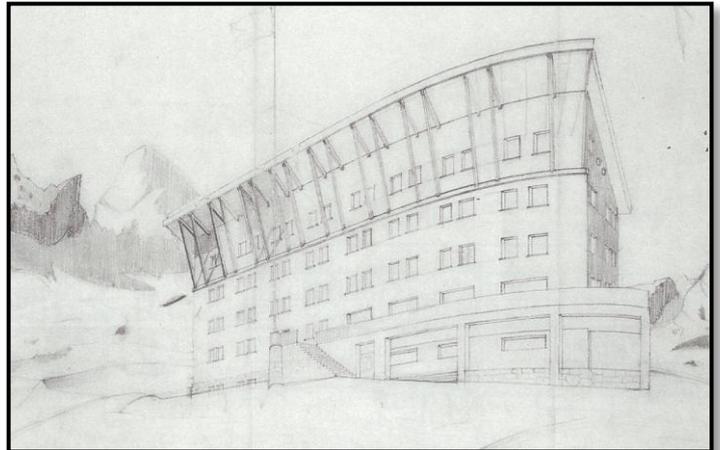


Abb. 8 Entwurfsskizzen - wurden nicht ausgeführt

¹ Interview, Ehem. Bürgermeister und Chronist des Martelltales Erwin Altstätter, Dez. 2012

² vgl. J. Moroder, B. Peter. Hotelarchitektur. Innsbruck 1993, S. 25

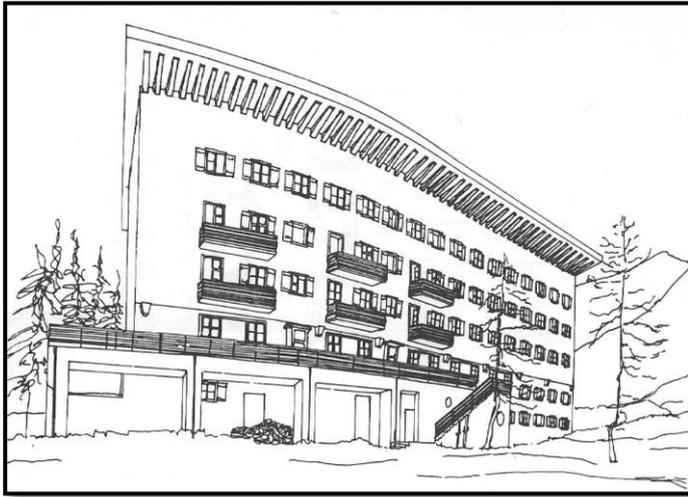


Abb. 9 Ausgeführtes Bauprojekt

Die Hotelbauten von Ponti beruhen auf einem neuen Entwurfskonzept, dem sogenannten "nuovo schema". Dieses widersprach der herkömmlichen Bauweise, dem Haus mit Satteldach. Für das Berghotel im Besonderen wurden unterschiedliche Modelle entwickelt. Die Größe des Hotels wirkte sich dabei auf die Entwicklung des Grundrisses

aus. Man wollte ein Bauwerk mit einheitlichen stilistischen Mitteln schaffen, das optimal und möglichst einfach zu erweitern war.¹

Vergleicht man die Ansichten der verschiedenen Entwürfe miteinander, (siehe Abb. 8) sieht man, dass ein früher Entwurf von 1930 noch einen deutlich kleineren Bau vorsah. Dieser hatte ein ganzes Geschoss und sechs Fensterachsen weniger, als das endgültige Projekt aus dem Jahre 1936. (Abb. 9)

Der Bau des Hotels an sich gestaltete sich schwierig. Um überhaupt mit der Errichtung des Gebäudes zu beginnen, musste die Straße ausgebaut werden, da ansonsten keine Lastwagen mit Baumaterialien bis an Talende fahren konnten. Es war sehr mühsam und kraftaufwändig die Baumaterialien auf 2088m zu transportieren. Sand, Zement und Ziegel wurden mit dem Lastwagen bis ins hintere Martelltal gebracht. Es ist nicht verwunderlich, dass über 100 Arbeiter am Bau des Hotels beschäftigt waren. Dass das Hotel überhaupt fertiggestellt wurde, ist nur der Willenskraft, sowie der Hilfe vieler tüchtiger Mitarbeiter zu verdanken. Allerdings war der Rückhalt der italienischen Partei und des Fremdenverkehrsministers essentiell für die rechtzeitige Fertigstellung im Jahre 1937.

¹ vgl. J. Moroder, B. Peter. Hotearchitektur. Innsbruck 1993, S. 135 -140.

6 Die Beschreibung des Hotel Valmartello-Paradiso

Gio Ponti platzierte sein längsgerichtetes Nobelhotel quer zum Tal und mit Ausblick auf die Gletscherlandschaft des Cevedale. Auf einer Lichtung, im Volksmund wegen seiner Schönheit "Paradies" genannt, ragt das Hotel Valmartello - Paradiso aus dem Wald empor. Der Bau weist fünf Geschosse und einige moderne Besonderheiten auf, wie das Pultdach oder die leichte Krümmung der gesamten Fassade.

Das Luxushotel verfügte über viele, für die damalige Zeit moderne Einrichtungen, welche genau auf die Bedürfnisse der Gäste zugeschnitten waren. Dazu zählte die Bar, die in einen Kaminraum überging, oder auch der Aufenthaltsraum mit seinen verschiedenen Sitznischen. Ebenfalls ein Zeichen von Luxus waren der Friseursalon, das eigene Postamt, die Bäckerei, die Konditorei, die hauseigene Metzgerei und das Telegrafenamts. Die Räume wurden außerdem mit einem speziellen Heizungs-system erwärmt. "Den Gästen sollte es an nichts fehlen und sie sollten sich nur auf Ihren Aufenthalt konzentrieren und diesen genießen dürfen", so Ponti nach der Eröffnung des Hotels.

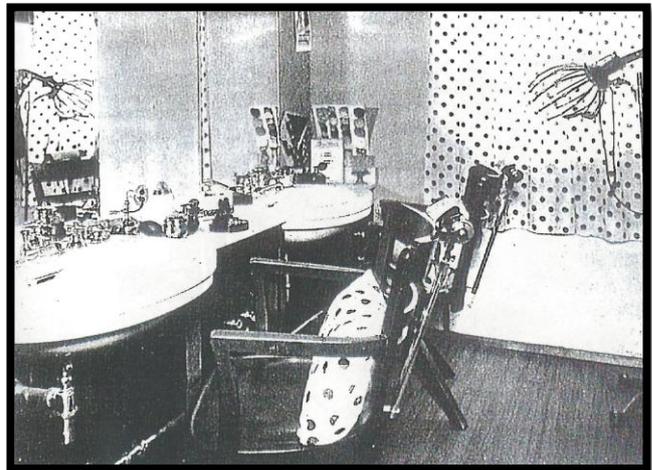


Abb. 10 Friseursalon im Hotel Valmartello-Paradiso

6.1 Aufteilung der Räumlichkeiten zur Differenzierung der Gästegruppen

Das Hotel Valmartello-Paradiso war so geplant, dass es verschiedene Zielgruppen ansprach:

Reiche Stadtbewohner, die fernab aller Hektik für längere Zeit Ruhe und Erholung suchten, Bergsteiger und Wanderer, die das Hotel als idealen Ausgangspunkt für Bergtouren wählten.

Letzteren sollte das Hotel eine reine Übernachtungsmöglichkeit bieten oder sie auch nur zum Einkehren einladen. Dadurch, dass das Hotel "Nobelherberge" und "Schutzhütte" in einem einzigen Bau vereinte, war es vorhersehbar, dass verschiedene gesellschaftliche Schichten aufeinandertreffen würden. An der Innenausstattung und auch am Außenbau wird der Wille des Planers deutlich, zwischen den einzelnen Zielgruppen zu differenzieren. Diese waren zwar alle willkommen, sollten aber unterschiedlich behandelt werden.¹

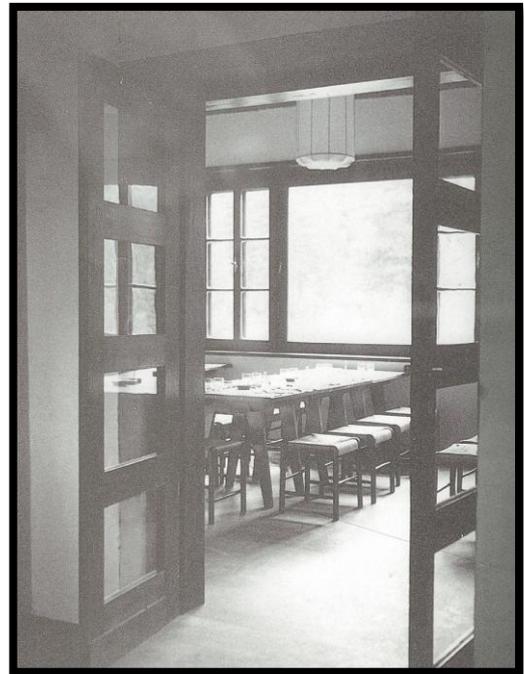


Abb. 11 Speisesaal für Bergsteiger

Dies wird bei der Aufteilung der Räume in jene für "Hotelgäste" und jene für "Touristen" deutlich. Die Gäste unterschieden sich auch aufgrund der Aufenthaltsdauer. Es gab solche, die längere Zeit im Hotel verweilten und solche, die nur für kurze Zeit im Hotel blieben. Ein Beispiel für diese Differenzierung stellen die unterschiedlichen Speiseräume dar. Sie unterscheiden sich ganz erheblich in der Wahl ihrer Einrichtung: Während im Speisesaal für Hotelgäste kleine Tische locker in einem großen Raum



Abb. 12 Speisesaal für Touristen

¹vgl. J. Moroder, B. Peter. Hotelarchitektur. Innsbruck 1993, S. 237
Facharbeit - André Pircher

verteilt waren, schob man Tische im Speisesaal der einfachen Touristen eng zusammen und verwendete Hocker statt Stühle. Der "Gasträum für Bergführer" im Untergeschoss war hingegen überhaupt nur mit rustikalen Möbeln ausgestattet.

6.2 Die Hotelzimmer

Die Gästezimmer befanden sich in den oberen Geschossen und unterteilten sich, je nach Preislage, in drei verschiedene Kategorien: Ein- und Zweibettzimmer in der ersten Klasse, Stockbetten für zwei bis vier Personen in der Touristenklasse und ein Bettenlager für die dritte Klasse, also vor allem für die Bergsteiger. Die einzelnen Zimmertypen wurden klar voneinander abgegrenzt. So waren die Stockbetten für die Bergsteiger im dritten Geschoss, während die erste und zweite Klasse jeweils im ersten und im zweiten Geschoss weilten.



Abb. 13 Die individuell gestalteten Hotelzimmer

Die ungewöhnlich intensiven Wandfarben gaben dem Hotel Valmartello seinen besonderen Charakter. Die Färbung von Wänden, Decken und Fensterumrahmungen boten Gio Ponti die Möglichkeit, Hotelzimmer, die im Grunde recht ähnlich ausgestattet waren, einen individuellen Anstrich zu geben. Da die Zimmer, je nach Kategorie, von der Ausstattung her gleich sein sollten, war die Farbe ein günstiges Mittel, sie voneinander zu unterscheiden. Jedes der Zimmer für Hotelgäste weist eine charakteristische, nicht wiederholte Farbgebung und Musterung der Decken bzw. Wände auf. Einige enthalten sogar Streifen in den unterschiedlichsten Schräglagen.¹ Auch die Zimmermöbel wurden der jeweiligen Wandfarbe angepasst. Auf diese Weise erhielt jedes einzelne Zimmer seinen individuellen Charakter.

¹ J. Moroder, B. Peter. Hotelarchitektur. Innsbruck 1993, S. 236

Die Touristenzimmer sind hingegen entsprechend einfacher gestaltet und unterscheiden sich lediglich durch die Verwendung einer der vier Grundfarben: gelb, grün, rot und blau. Auch an diesem Beispiel ist die Differenzierung zwischen Hotelgästen und Touristen ersichtlich.

Die Sanitäranlagen, Etagenduschen und Toiletten lagen nordseitig, am Beginn und Ende des Ganges. Die Unterkünfte der Hotelgäste waren erwartungsgemäß geräumiger als die Touristenzimmer und wurden teilweise mit Bad im Zimmer angeboten. Alle anderen Zimmer im westlichen Teil des Gebäudes haben wie die Touristenunterkünfte fließend Warmwasser im Zimmer und eine Etagendusche.

6.3 Gliederung der Funktionsbereiche

Im 1. Obergeschoss übernahm die Hotelhalle eine sogenannte Durchgangsfunktion. An deren Westausgang befand sich der Zugang zur Bar. Diese wurde vorwiegend von italienischen Gästen aufgesucht, die vor und nach den Mahlzeiten einen Aperitif bzw. ein Digestif zu sich nahmen. Gleich neben der Bar befand sich der Aufenthaltsraum, welcher in Nischen gegliedert war und über einen offenen Kamin verfügte.

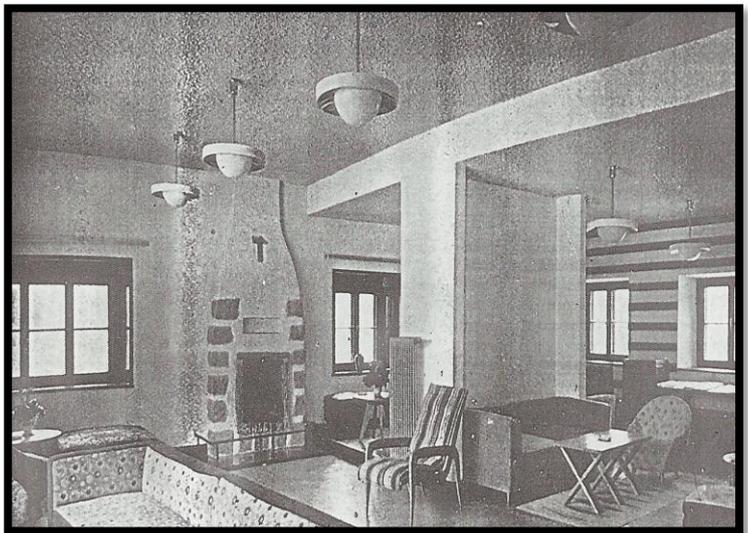


Abb. 14 Aufenthaltsraum mit offenem Kamin

Letzterer gab dem Raum eine besondere Atmosphäre. Durch die eher spärlich eingerichteten Zimmer, waren es vor allem diese Bereiche, die von den Gästen genutzt wurden, um in Kontakt mit anderen Gästen zu kommen oder sich gemütlich die Zeit zu vertreiben.

Vom Aufenthaltsraum aus gelangte man über eine Tür in den Speisesaal für die Hotelgäste. An diesen Saal reihte sich der Speisesaal für Touristen, die keinen Zugang zu den Gesellschaftsräumen hatten. Wie oben beschrieben, waren hier die Tische sehr platzsparend aneinander gereiht.

Im Untergeschoss befand sich das Skilager und der Skiwachskeller, der zum Präparieren der Skier für die Gäste verwendet wurde. Gegenüber lagen das Krankenzimmer und die weiteren Wirtschaftsräume wie die Küche, der Keller und das Warenlager. Auch die technischen Anlagen und die Unterkünfte für Personal befanden sich im Untergeschoss. Der Wasch- und Bügelraum befand sich ganz im Westen des Gebäudes, gleich neben dem Heizraum, der das Hotel mit einer Zentralheizung versorgte.

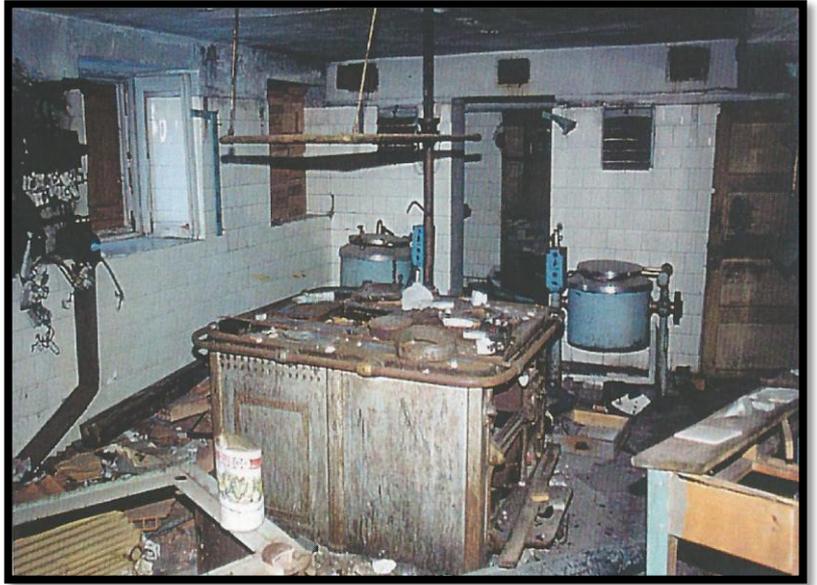


Abb. 15 Verbliebene Küche im Untergeschoss

Die Lage der Küche (im Untergeschoss) war nicht optimal gewählt. Sie war relativ weit vom Speisesaal entfernt, was für das Personal zu einem umständlichen Mehraufwand führte. Die Töpfe und Platten wurden in den Aufzug gegeben, um dann im Hauptgeschoss, vom Office aus, in den Speisesaal gebracht zu werden. Das heißt, dass die Speisen am Gästetisch aus Töpfen bzw. Platten auf die Teller serviert wurden. Positiv am Standort der Küche war, dass Küchengerüche und Maschinenlärm von den Gästen ferngehalten wird. Auch das hektische Arbeiten der Angestellten konzentrierte sich auf das Untergeschoss. ¹

¹ vgl. J. Moroder, B. Peter. Hotelarchitektur. Innsbruck 1993

7 Die goldenen Jahre im Luxushotel

Das Hotel erlebte nur eine kurze Blütezeit und zwar zwischen der Verwirklichung im Jahr 1936 und dem Kriegsausbruch 1940, der den zivilen Hotelbetrieb beendete. Später war es aufgrund schwacher Auslastungen nicht mehr vorstellbar, den Betrieb in einem Großhotel im hinteren Martelltal weiter aufrechtzuerhalten.



Abb. 16 Gästeaufnahme am kleinen See

Während der "Blütezeit" war es vor allem die italienische Gästegruppe, die ausschlaggebend für die Auslastung des Hotels war. "Neben den inländischen Gästen gab es auch zunehmend auch internationale Gäste, wie Engländer, Gäste aus den Beneluxstaaten und sogar Japaner die in das Luxushotel kamen"¹, so Linda Laimer, ehemalige Mitarbeiterin des Alpenhotels, beim Interview.

Für die normale Bevölkerung wäre ein Aufenthalt in einem Hotel solcher Größe in den Dreißigerjahren undenkbar gewesen. Zum damaligen Zeitpunkt war es für einen einfachen Bürger nicht üblich, einen Urlaub zu verbringen. Das Reisen war daher nur für die besserstehenden und reichen Menschen bestimmt. Aus diesem Grund wurde das Hotel auch an den hohen Ansprüchen dieser Gesellschaftsschicht ausgerichtet. Das Hotel sollte den Gästen exklusiven Luxus bieten können. "Beispielsweise wurden die Gäste damals schon mit Autos, die absolute Luxusgüter waren, von Meran abgeholt, und ins Hotel im Martelltal gebracht.

"Den Gästen wurde jeder Luxus geboten: ein eigenes Post- und Telegraphenamt, ein Lesesaal mit offenem Kamin, eine Taverne, und für das körperliche Wohlbefinden waren ein Friseur, ein Masseur und Skilehrer zuständig, es gab sogar eine Sauna und ein geräumiges Schwimmbad." ²

¹ Interview, Ehem. Mitarbeiterin im Hotel Valmartello-Paradiso, Linda Laimer, im Nov. 2012

² Interview, Ehem. Mitarbeiterin im Hotel Valmartello-Paradiso, Linda Laimer, im Nov. 2012

Doch neben dem Luxus in den Alpen wurde das Hotel wegen seiner einzigartigen Lage besucht. Der Standort des Hotels befindet sich im Stilfser-Joch Nationalpark, inmitten unberührter Natur und in einer äußerst idyllischen Lage. Wie bereits erwähnt, suchten die Gäste vermehrt den Abstand von der Stadt, sie suchten die Erholung vom Alltag, wobei das Hotel Paradiso hierfür die perfekten Voraussetzungen bot. Ein Beispiel hierfür



Abb. 17 Postkarte des Hotels im Winter

würden waren Steinböcke, die sich sogar vor den Pforten des Hotels aufhielten. Mit der Zeit fühlten sich die Tiere in der Nähe der Menschen wohl und man konnte sie ungehindert vom Hotel aus beobachten. Ein weiterer Vorteil der Lage und der Natur war, dass es den Gästen im Winter möglich war, die Skipisten des Ortlergebietes zu nutzen. Im Sommer konnte man die umliegenden Berge zum Wandern nutzen. Diese Kombination ermöglichte dem Hotel Valmartello-Paradiso eine ganzjährige Saison.

8 Der Niedergang des Hotels ab den 2. Weltkrieg

Nach dem Ausbruch des 2. Weltkrieges kam der Gästebetrieb völlig zum Erliegen. In der Zeit zwischen 1943 und 1945 diente das Haus der SS-Division "Brandenburg", die es besetzte und als Spionageschule für die Hochgebirgskurse nutzte. Auf diese Weise wurde das Haus einigermaßen lebendig gehalten.

Da die Touristenströme nach dem 2. Weltkrieg erwartungsgemäß ausblieben, musste das Hotel 1946 Konkurs anmelden. Infolge des Konkurses wurde es vom venezianischen Reeder Bennati 1952 aufgekauft.¹ "Bennati besaß neben dem Hotel Valmartello-Paradiso auch das Großhotel Bistol in Meran. Er hatte mit dem Hotel im Martelltal noch Großes vor und plante eine Erweiterung des Hoteltraktes. Dieser wurde jedoch nie fertiggestellt, da sein Sohn auf tragische Weise ums Leben kam. Als Folge dieses Schicksalsschlages beschloss der Reeder, den Bau nicht weiter auszuführen

¹ vgl. G. Sehmisch. Die Fremdenverkehrsentw. Innsbruck 1975, S. 32 ff.

ren."¹ Bennati stellte bald nach dem Tod seines Sohnes in den Sechzigerjahren den Betrieb im Hotel ein. Seit diesem Zeitpunkt war jahrelang ein Wärter im Haus, der das zum Verkauf angebotene Haus bewachte.

Ein entscheidender Grund dafür, dass das Hotel auch später für den Tourismus nicht mehr attraktiv war und es zu keiner Wiedereröffnung kam, war der starke Wandel des Inländer – Ausländerverhältnisses im Martelltal.

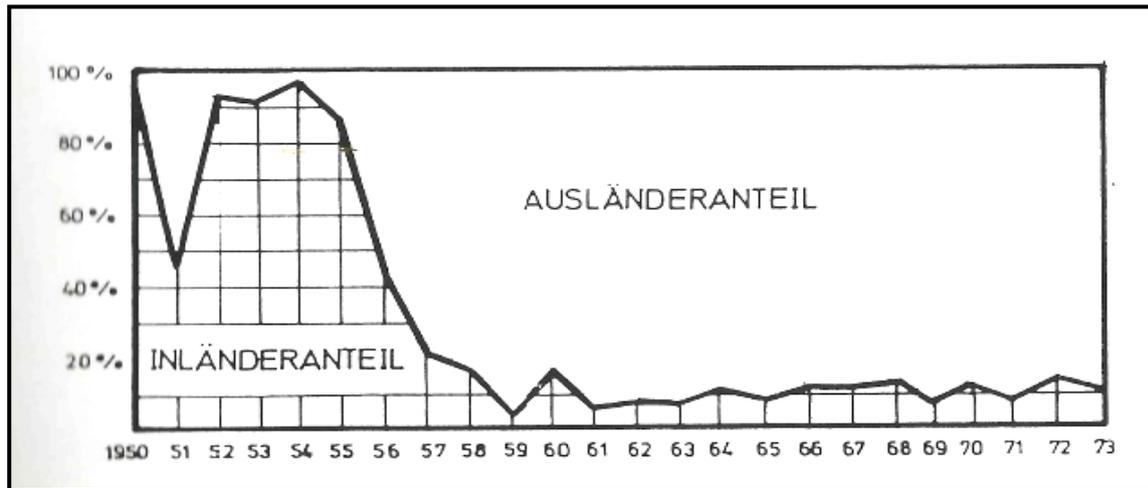


Abb. 18 Gästeverhältnis (Italiener und Deutsche) im Martelltal

So haben nach dem 2. Weltkrieg vor allem die italienischen Gäste für die Wiederbelebung des Fremdenverkehrs gesorgt. Deren Ankunfts zahlen blieben bis 1959 konstant. Die Ausländerankünfte nahmen jedoch im selben Zeitraum erheblich zu. Die Anzahl der italienischen Gäste nahm somit prozentuell ab. Im Jahr 1953 stellten die Italiener etwa 90% des Gästekontingents dar. Dieser Anteil reduzierte sich in den folgenden Jahren entscheidend und betrug Anfang der sechziger Jahre nur noch etwa 10%. Das Hotel war für norditalienische Stadtbewohner gebaut und geplant worden. Diese stellten stets den Großteil der Gästegruppe im Betrieb dar. Somit war der Rückgang der italienischen Hotelgäste letztendlich für den wirtschaftlichen Zerfall des Großhotels verantwortlich. Die ungünstige Verkehrslage des Martelltales, dessen schwere Erreichbarkeit, sowie die Abgeschlossenheit und absolute Ruhe, die der Mentalität der italienischen Gäste immer weniger entsprach, taten ihr Übriges.

Das Konzept der Betreiber, Nobelhotel und Schutzhütte in einem Gebäude unterzubringen, ohne dabei zusätzliche Angebote, wie Liftanlagen, Geschäfte, abendliche Unterhaltung vorzuweisen, darf als eine weitere Ursache des Scheiterns angesehen

¹ Interview, Ehem. Bürgermeister und Chronist des Martelltales Erwin Altstätter, Dez. 2012
Facharbeit - André Pircher

werden. Wanderer und Bergsteiger suchten tendenziell eine gesellschaftliche Atmosphäre, die es im Hotel weniger gab, als beispielsweise in den umliegenden Berghütten.

Seit dem Jahr 1956 steht das Hotel leer und verfällt.¹ 1965 wurde die "Ditta Valmartello" in eine Aktiengesellschaft gewandelt und der Name Ing. Alois Fuchs scheint erstmals im Grundbuch auf. Seit dem Jahr 1966 ist die Familie Fuchs, Eigentümerin der Brauerei Forst in Algund, als gesetzlicher Vertreter und Verwalter im Grundbuch angeführt und verfügt über das Hotel und die dazugehörigen 6 Hektar Grund.

9 Die heutige Ruine

Im Jahr 1996 wurde die Bezeichnung des Gebäudes von Hotel in Ruine geändert. Es erinnert so gut wie nichts mehr an das luxuriöse Treiben der internationalen Gästegruppen im Hotel Valmartello-Paradiso. Das heutige Erscheinungsbild ist geprägt von einem Bild des Zerfalls. Die äußerste Schicht bröckelt ab, Fenster- und Türöffnungen im Erdgeschoss sind zugemauert und in den oberen Geschossen mit Brettern vernagelt. Auch die Stiegenaufgänge zur Terrasse sind verbaut. Der Zugang zum Gebäude wird verwehrt und Schilder weisen auf den verbotenen Zutritt hin.

Seit mehr als fünfzig Jahren steht das Gebäude leer, die unterlassenen Erhaltungsmaßnahmen haben der Bausubstanz zugesetzt und das Schadensbild geprägt. Die Einwirkungen durch die Witterung, wie Schlagregen und Schnee, führen dazu, dass der Feinputz immer weiter abgetragen wird. Aus diesem Grund kommt der darunterliegende Putz des ursprünglichen Baukörpers mit seiner moosgrünen

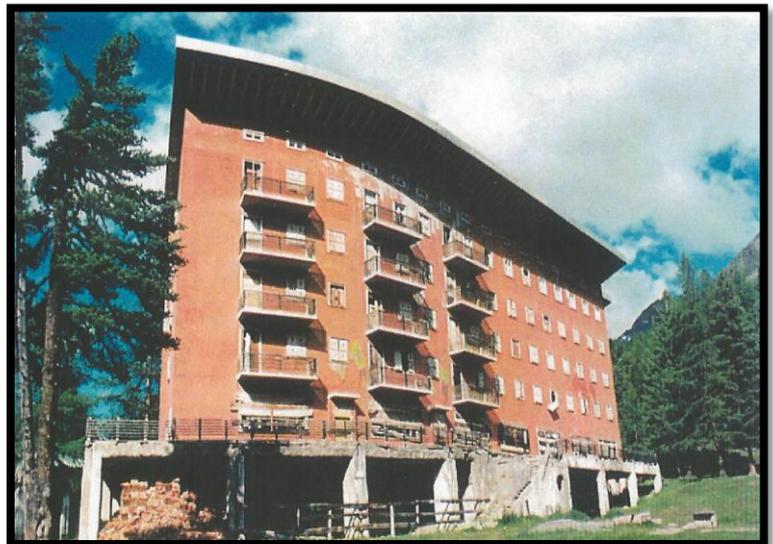


Abb. 19 Die Ruine heute

Färbung immer weiter zum Vorschein. Die Sonnenterrasse wurde stark in Mitleidenschaft gezogen. Sie ist heute nicht mehr betretbar, denn durch die Feuchtigkeit wur-

¹ vgl. Architektur in Südtirol. Bozen 1993, S. 46

de der Beton porös, was wiederum zu großflächigen Schadstellen führte. Die Balkongeländer hingegen sind nahezu unbeschädigt. Sie haben eine einheitlich graue Färbung erhalten, welche durch die Verwitterung des Holzes bedingt ist.

An der Nordfassade zeigt die Regenrinne Verformungen auf und ist teilweise stark beschädigt. Durch das Einwirken von Eis und abrutschendem Schnee wurde die Rinne nach außen gedrückt. Weiteres weisen alle Regenabfallrohre im Bereich der Rohrbögen fehlende Formstücke auf.

Der Haupteingang des ursprünglichen Hotels, welcher sich an der Nordfassade befindet, ist verschüttet. Die Dachkonstruktion, das Holzgerüst und die Blechabdeckung sind eingestürzt. Lediglich der tragende Rahmen für die Dachkonstruktion ist noch erhalten, aber stark verwittert. Im Eingangsbereich fällt der Wechsel der Farb- und Putzgestaltung besonders auf. Süd-, West- und Nordfassade sind im Bereich der Unterkünfte für die Hotelgäste mit einem "rosso veneziano" gestrichen.

Die Fensterläden wurden unterschiedlich gestaltet und meist mit weißer Farbe gestrichen. Die geschlossenen Fensterläden weisen auch heute noch eine klare Struktur auf und unterstreichen dabei die quadratische Form des Fensters. Im Gegensatz zum großen Rundfenster im Stiegenhaus, welches nicht so stark von der Witterung beschädigt wurde, sind die quadratischen Fenster mit ihren Klappläden sehr stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Farbe platzt vom Holz ab und stellenweise kann man auch Verformungen der Läden beobachten.

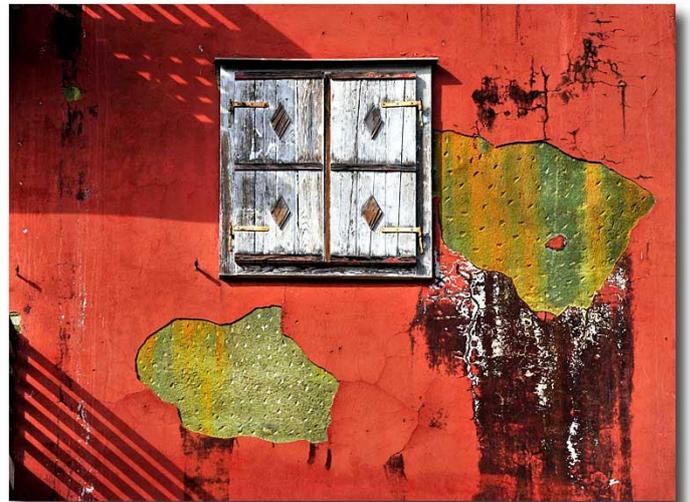


Abb. 20 Die verwitterten Fensterläden

Die Türrahmen im Gebäude wurden aufgrund ihrer Beschädigung bereits entfernt. Dasselbe gilt für die Lampen in den Gängen, im Stiegenhaus, in den Zimmern und in den Aufenthaltsräumen. Die meisten Heizkörper und Waschbecken wurden inzwischen abmontiert und die verbliebene Sanitäreinrichtung wurde zerstört. Auch die Möbel der Zimmer und der Aufenthaltsbereiche wurden vollständig entfernt. Es blieben lediglich Einbauelemente wie Barhocker, das Schreibpult in der Rezeption oder

die Waschmaschinen, die auch heute einen fast unbeschädigten Eindruck hinterlassen.

Im Erd- und ersten Obergeschoss findet man genügend Spuren mutwilliger Zerstörung. Man findet abgeschlagenen Putz, "Schmierereien" und Löcher an den Wänden, sowie größere Müllansammlungen vor. Das ehemalige Hotel wurde Opfer des Vandalismus. Auf diese Weise wurden zahlreiche Einrichtungen vorsätzlich zerstört und viele Bestandteile der Struktur einfach geraubt. So wurden massenweise Teller und Töpfe, sowie das teure Silberbesteck gestohlen. Auch alle anderen Wertgegenstände wurden innerhalb weniger Jahre aus dem ehemaligen Hotel entwendet. Das war wohl einer der Gründe, weshalb das Gebäude schließlich unzugänglich gemacht wurde, indem man den Eingang verbaute und Bretter vor die Fenster nagelte. Einerseits sollten diese Maßnahmen verhindern, dass Fremde die "Ruine" betreten, andererseits wäre es sicherlich auch gefährlich, den Bau in diesem morschen und veralteten Zustand zu betreten.

9.1 Zukunftsvisionen

Der Baukörper wurde dem Verfall preisgegeben und die Möglichkeit eines Einbruchs ist täglich gegeben. Die "Ruine" unterliegt nicht dem Denkmalschutz des Landes Südtirol, da die dafür erforderlichen Merkmale nicht vorhanden sind. Auch heute noch befinden sich das Gebäude und der dazugehörige sechs Hektar große Grund im Besitz der Brauerei Forst. "Nach der Übernahme war das Unternehmen Forst nicht bereit, Geld in das Hotel zu investieren und es wieder betriebsfähig zu machen. Ein Grund dafür war, dass die Forst nicht im direkten Kontakt zum Gastgewerbe steht und sich eine Restaurierung für die Gesellschaft einfach nicht ausgezahlt hätte", so der ehemalige Bürgermeister von Martell Erwin Altstätter beim Interview¹. Das ehemalige Hotel wurde jedoch immer wieder ins Gespräch gebracht. Es war stets unklar, wie es in Zukunft mit diesem Großbau weitergehen sollte. Es gab z.B. die Vision, dass man an der Stelle der jetzigen Ruine einen Kurort errichten sollte. Auch eine große Jugendherberge war im Gespräch. Bis heute gibt es jedoch keine konkreten Pläne für diese Vorhaben.

In diesem Sinne verlief auch die Diskussion am 22.12.12 im Filmclub Bozen. Nach einer Vorführung des Films "Paradiso del Cevedale" (Dokumentarfilm, Carmen Tartarotti 1993), diskutierten die Filmemacherin Carmen Tartarotti, der Architekt und

¹ Interview, Ehem. Bürgermeister und Chronist des Martelltales Erwin Altstätter, Dez. 2012
Facharbeit - André Pircher

Hotelier Arnold Gapp und die Denkmalpflegerin Waltraud Kofler Engl über die mögliche Zukunft des Hotels. Letzten Endes war man sich in der Runde einig, dass die heutige Ruine einen einmaligen Standort für neue Investitionen darstellen würde. Einigkeit bestand allerdings auch darüber, dass der bestehende Bau nicht restauriert werden könnte. Arnold Gapp fasste es wie folgt zusammen: "Würde es einen Investor mit Interessen an diesem Standort geben, so müsste man den bestehenden Baukomplex abreißen und das vorgesehene Gebäude komplett neu aufbauen".

Auch heute noch ist weitgehend unklar, was mit der bestehenden Ruine passieren soll. Das auffällige ehemalige Luxushotel wird wohl so lange der Natur überlassen werden, bis sich ein möglicher Interessent und Investor findet.

10 Tourismus im Martelltal heute

Der Fremdenverkehr hat im Martelltal erst spät eingesetzt, nimmt aber seit den letzten zwei Jahrzehnten immer breiteren Raum ein.¹ Dennoch zählt das Martelltal auch heute noch infrastrukturell zu den unerschlossenen Tälern Südtirols. Dem Tal fehlt es an Aufstiegsanlagen, Liften und Seilbahnen. Diese wurden zwar in den Siebzigerjahren versprochen, aber bis heute nie verwirklicht. Das ist auch einer der Gründe, weshalb für das Martelltal die Hauptsaison in den Sommer fällt und das Tal vermehrt von Sommergästen und Tagesausflüglern aufgesucht wird. Hinzu kommt, dass ab 1958 der Nationalpark Stilfer-Joch im Martelltal zunehmend an Bedeutung gewann. Der Nationalpark umfasst die gesamte Gemeinde Martell und konnte die touristische Entwicklung des Tales positiv beeinflussen. Durch den Nationalpark werden bestehende Wanderwege ausgebaut und aufrecht erhalten. Des Weiteren wird vom Nationalpark ein intensives Programm an geführten Wanderungen für Erwachsene und Kinder laufend angeboten, was viele Gäste des Tales in Anspruch nehmen.



Abb. 21 Wegweiser der Ferienregion Latsch-Martell

¹ Perkmann-Stricker, A. (1985). Das Martelltal eine Chronik, S.136

Die unberührte Natur und die eindrucksvolle Landschaft, die sehr viele Touristen schätzen und suchen, stellt eines der vielen Aushängeschilder des Martelltales dar.

Auch das Nationalparkhaus „Culturamartell“ am Taleingang spielt aufgrund seiner interessanten Ausstellungen eine besondere touristische Rolle.

Ein weiteres besonderes Merkmal des Tales stellen, neben den zahlreichen Wander- und Trekkingwegen, die Erdbeerfelder dar. Nicht umsonst wird das Tal vielfach als Erdbeerental bezeichnet. Jährlich strömen etliche Besucher ins Martelltal, um die besonders süßen Erdbeeren aus den höchsten Anbaulagen Europas (bis zu 1800m) zu genießen oder um beim beliebten Erdbeerfest im Juni, ein Stück des größten Erdbeerkuchens Europas zu probieren. Im Sommer 2012 wurden zusätzlich zu den unzähligen Wanderwegen im Tal, zwei neue besondere Themenwanderwege eingeführt. Es handelt sich dabei um den "Erdbeerweg" und um den "Bergbauernweg". Die neuen Wege sollen den Gästen und insbesondere den Familien, einen eindrucksvollen Blick auf die Natur und die Geschichte bzw. die Kultur des Martelltales vermitteln. Den Besuchern werden während des Jahres auch noch weitere Events und Veranstaltungen, wie beispielsweise der kulinarische Seerundgang um den Stausee oder der traditionelle Almatrieb, geboten.¹

Vermeehrt setzt der Tourismusverein Latsch-Martell² auf die Winterangebote, um die Wintersaison weiter anzukurbeln. Zur Hauptattraktion gehört dabei sicherlich der höchste Weihnachtsmarkt in den Alpen auf der "Enzianalm" (2061m), der seit 2007 jährlich viele Besucher zur Weihnachtszeit ins verschneite Martelltal lockt. Zudem versucht man, mittels Angeboten, wie geführte Schneeschuhwanderungen oder Schnupperkursen für Langläufer im Biathlonzentrum Martell, neben der Sommersaison auch eine stabile Wintersaison zu sichern. Das Biathlonzentrum Martell, mit über 12km gut präparierten Pisten, liegt auf einer Höhe von 1.700m im hinteren Martelltal. Durch die Höhenlage zählt es zu den schneesichersten Zentren im gesamten Alpenraum mit Schnee im Normalfall von Ende November bis Ende März. Auf der Junioren-WM Anlage von 2007 finden alljährlich nationale und internationale Wettkämpfe statt. Auch zahlreiche Trainingsgruppen nutzen die guten Bedingungen im Biathlon-

¹ vgl. www.latsch-martell.it, zugegriffen am 02.03.2013

² Zusammenschluss der Tourismusvereine Latsch und Martell seit 2005, mit Sitz in Latsch

zentrum regelmäßig für ihr Training.¹ Heute ist das Martelltal unter dem Motto: "Berge, Beeren, Biathlon", bekannter denn je.

Wie man auf der Nächtigungsstatistik(siehe Abb. 22) erkennen kann, sind die Tourismuszahlen ab den 60er Jahren erstmals nennenswert gestiegen. 1981 fällt aber auf, dass zum ersten Mal auch im Winterhalbjahr in etwa 20 % der Übernachtungen stattfanden. Zwischen 1991 und 2006 stiegen die Übernachtungen und die Ankünfte wieder an. Im Jahr 2006 gab es knapp 59.000 Übernachtungen und in etwa 12.200 Ankünfte.²

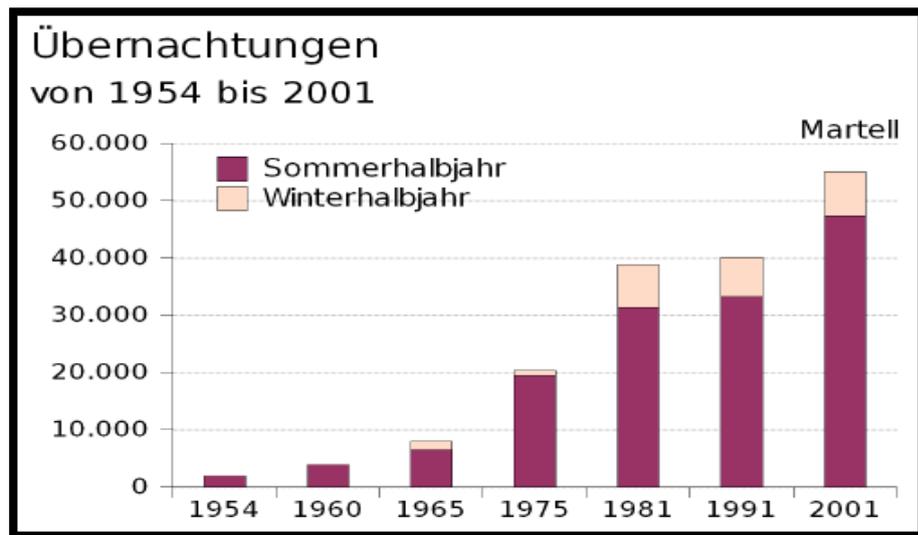


Abb. 22 Übernachtungsstatistik von Martell

Laut der aktuellen Statistik des Tourismusvereines Latsch-Martell, verzeichnete das Martelltal im Jahr 2012 ca. 13.274 Ankünfte und ca. 60.000 Nächtigungen. Dabei muss man berücksichtigen, dass es im Tal 33 Beherbergungsbetriebe gibt, die insgesamt knapp 700 Betten zur Verfügung stellen³. Aus dem Nächtigungszuwachs der letzten Jahre kann man erkennen, dass die Angliederung des Tourismusvereines Martell an jenem von Latsch, im Jahre 2005, sich positiv ausgewirkt hat. Trotzdem liegt die Auslastung mit 86 Vollbelegungstage weit unter dem Landesdurchschnitt. (Siehe Abb. 23)

¹ vgl. www.biathlon-martell.it, zugegriffen am 02.03.2013

² vgl. <http://www.uibk.ac.at>, Universität Innsbruck, zugegriffen am 02.03.2013

³ Statistiken zum Jahresabschluss 2012, Tourismusverein Latsch-Martell

Jahr	Ankünfte	Nachtigungen	Betriebe	Betten	Auslastung
2012	13.274	60.011	33	694	86
2011	13.865	61.623	33	665	93
2010	12.767	60.075	31	659	91
2009	13.218	60.722	33	700	87
2008	12.146	59.087	35	711	83
2007	12.885	64.996	33	704	92
2006	12.167	58.856	33	694	85
2005	9.867	52.158	31	680	77
2004	8.848	49.951	30	653	76
2003	9.458	51.587	30	663	78
2002	8.703	50.565	33	789	64

Abb. 23 Datenübersicht der Gemeinde Martell seit 2002

Durch das einheitliche Konzept zwischen Natur, Kultur und Sport zieht das Erdbeertal immer weiter Touristen an. Neben Österreichern, Belgiern, Schweizern und Italienern, sind es hauptsächlich die Deutschen, die das Tal besuchen.

Für die Zukunft des Martelltales sind die Weichen bestens gestellt. Der Tourismusverein wird auch weiterhin bestmöglich auf die Erhaltung der Natur setzen und alles unternehmen, um mittels zahlreicher neuer Angebote unterschiedliche Zielgruppen anzusprechen, um die Auslastung der gastgewerblichen Betriebe auch weiterhin konstant aufrecht zu erhalten und auszubauen.

Schlusswort

Abschließend möchte ich auf die Arbeit zurückblicken. Zu Beginn war die Informationsbeschaffung etwas schleppend, da ich mich schwer tat, genaue Informationen über die damalige Zeit zu verschaffen. Ich konzentrierte mich deshalb auf Bücher des letzten Jahrhunderts, die es mir nach dem Einlesen, ermöglichten Querverbindungen zwischen den einzelnen Aspekten zu schaffen. So wurde die Arbeit an sich mit der Zeit immer interessanter und man konnte sich immer weiter in die Zeit hinein fühlen und sich die Zustände bildlich vorstellen. Wie länger ich schrieb, umso leichter vielen mir die Zusammenhänge und so konnte ich das Wissen aus den Büchern, aus dem Internet und den beiden Interviews gut miteinander verknüpfen und einen einheitlichen Faden in meiner Facharbeit erstellen. Am Ende der Arbeit begriff ich, dass diese heutige Ruine, einen Großteil zur touristischen Erschließung im Vinschgau und dem Martelltal beigetragen hatte und ist somit einen Meilenstein für den Tourismus darstellt, ohne den dieser Sektor heute anders aussehen würde.

An dieser Stelle möchte ich mich recht herzlich für die Unterstützung meiner Eltern, meiner Großeltern und für die Interviews, mit dem ehemaligen Bürgermeister und Chronisten Erwin Altstätter und der ehemaligen Mitarbeiterin des Hotels, Linda Laimer, bedanken. Nur durch die hilfreiche Unterstützung und die zur Verfügung gestellten Unterlagen, war es überhaupt möglich diese Arbeit, wie sie schließlich vorliegt, zu verfassen.

Literaturverzeichnis

- Architektur in Südtirol. Bozen ,1993
- Domus, Architekturzeitschrift des Mailänder Architekten Gio Ponti, 1928-1948
- J. Rampold. Vinschgau. Bozen ,1997
- Innsbruck J. Moroder, B. Peter. Hotelarchitektur. Innsbruck ,1993
- G. Sehmisch. Die Fremdenverkehrsentwicklung
- Perkmann-Stricker, A. (1985). Das Martelltal, eine Chronik

Quellverzeichnis

- de.wikipedia.org/wiki/Martelltal, zugegriffen am 02.03.2013
- www.latsch-martell.it , zugegriffen am 02.03.2013
- www.biathlon-martell.it, zugegriffen am 02.03.2013
- www.uibk.ac.at, Universität Innsbruck, zugegriffen am 02.03.2013
- www.martell.it, zugegriffen am 02.03.2013

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 Übersicht zum Standpunkt des Hotels	3
Abb. 2 Taleingang ab Gand.....	4
Abb. 3 Aussicht über den Vinschgau.....	5
Abb. 4 Großhotel "Paradiso" im Martelltal	8
Abb. 5 Entwicklung der Nächtigungszahlen im Martelltal	9
Abb. 6 Die Titelseite des Hotelprospektes	10
Abb. 7 Modellbau des Luxushotels.....	11
Abb. 8 Entwurfsskizzen - wurden nicht ausgeführt.....	12
Abb. 9 Ausgeführtes Bauprojekt.....	13
Abb. 10 Friseursalon im Hotel Valmartello-Paradiso	14
Abb. 11 Speisesaal für Bergsteiger	15
Abb. 12 Speisesaal für Touristen.....	15
Abb. 13 Die individuell gestalteten Hotelzimmer.....	16
Abb. 14 Aufenthaltsraum mit offenem Kamin	17
Abb. 15 Verbliebene Küche im Untergeschoss	18
Abb. 16 Gästeaufnahme am kleinen See	19
Abb. 17 Postkarte des Hotels im Winter	20
Abb. 18 Gästeverhältnis (Italiener und Deutsche) im Martelltal	21
Abb. 19 Die Ruine heute.....	22
Abb. 20 Die verwitterten Fensterläden	23
Abb. 21 Wegweiser der Ferienregion Latsch-Martell.....	25
Abb. 22 Übernachtungsstatistik von Martell.....	27
Abb. 23 Datenübersicht der Gemeinde Martell seit 2008	28

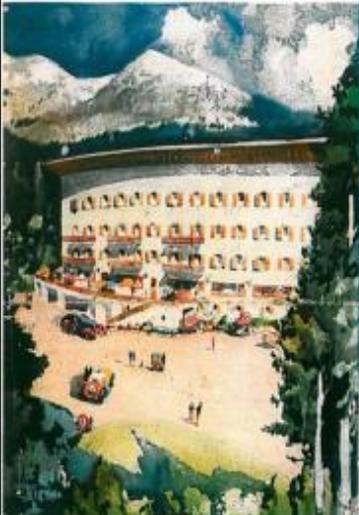
Bildnachweis

- Abb. 1: Hintergrund: www.googlemaps.com, bearbeitet vom Verfasser
- Abb. 2, Abb.3 : Perkmann-Stricker, A. (1985). Das Martelltal eine Chronik
- Abb. 4, Abb. 17: Postkarte aus dem Jahre 1936, vom Verfasser
- Abb. 5, Abb. 18: Sehmisch. Die Fremdenverkehrsentwicklung Innsbruck 1975
- Abb. 6: Hotelprospekt aus dem Jahre 1939 (Anlagen)
- Abb. 7: www.uibk.ac.at, Universität Innsbruck
- Abb. 8, Abb.9: Domus, Gio Ponti 1928-1948
- Abb. 10, Abb. 11, Abb. 12, Abb. 13, Abb. 14, Abb. 15: Innsbruck J. Moroder, B. Peter. Hotelarchitektur. Innsbruck ,1993
- Abb. 16: Archivbild des Verfassers
- Abb. 19, Abb. 21: Aufnahmen des Verfassers, 2012
- Abb. 20: [www.facebook.com/AlbergoSportivoValmartello-Paradiso del Cevedale](http://www.facebook.com/AlbergoSportivoValmartello-Paradiso-del-Cevedale)
- Abb. 22: www.uibk.ac.at, Universität Innsbruck
- Abb. 23: www.latsch-martell.it / Powerpoint, Jahresabschluss 2012

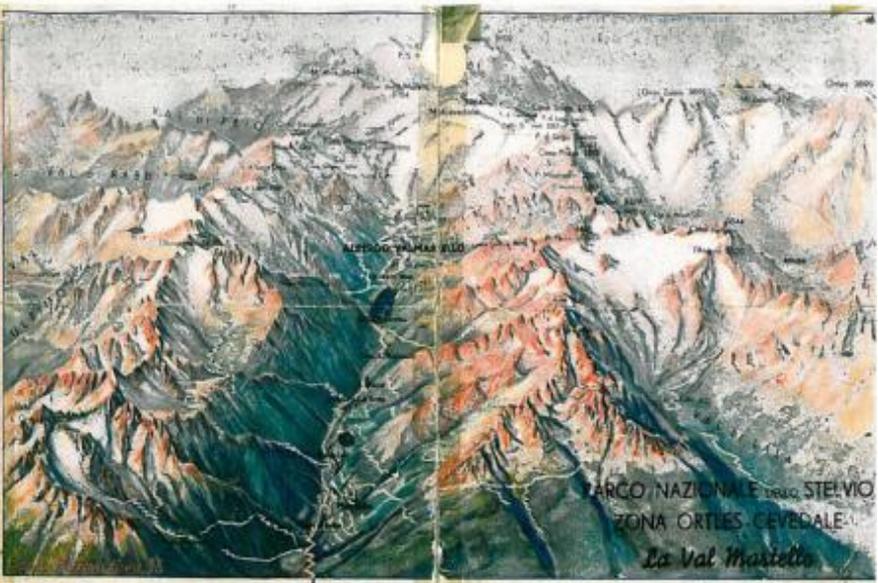
Anlagen:

- Anlage 1: Offizielles Hotelprospekt aus dem Jahre 1939
- Anlage 2: Interview mit ehemaliger Mitarbeiterin, Linda Laimer
- Anlage 3: Interview mit ehem. Bürgermeister und Chronisten, Erwin Altstätter

• Anlage 1 : Offizielles Hotelprospekt aus dem Jahre 1939



Parco Nazionale dello Stelvio
Paradiso del Cevedale
m. 2140
1936



PARCO NAZIONALE dello STELVIO
ZONA ORTLES CEVEDALE
La Val Martello

SOLZANO — PERANO — COLDRANO — SPONCIGNA — STELVO — RISA

VALBERGO SPORTIVO "VALMARTELLO"
PARADISO DEL CEVEDALE
Quote 2140

Nel centro del Parco Nazionale dello Stelvio. — Pieno di giardini, servizi ed impianti di ogni genere. — Si scende sul ghiacciaio circostante.
Numerosi vilaggi nei dintorni.

140 letti — Termocella — Linea elettrica — Acqua corrente calda e fredda in ogni stanza — Bagno — Doccia — Riscaldamento — Sala da pranzo — Taverna — Bar — Sala di ritrovo — Grande terrazza di sole.

SPORHOTEL "VALMARTELLO"
PARADISO DEL CEVEDALE
2140 m. s. l. m.

Im Zentrum des Stelvio-Nationalparks gelegen. — Sportplätze, Ausflug, Taxis und Bootfahrten jeder Art. — Sitzen auf dem umliegenden Gletscher auch während des Sommers. — Zahlreiche Skihütten in der Umgebung.

140 Betten — Zentralheizung — Elektrisches Licht — Fließendes warmes und kaltes Wasser in allen Zimmern — Wasser- und Duschbäder — Friseur — Spezialität Schwämme — Bar — Gesellschaftsal — Große Sonnen-Terrasse.

"VALMARTELLO" SPORT HOTEL
PARADISO DEL CEVEDALE
2140 ft.

In the middle of the Stelvio National Park. — Walks, trips, excursions and climbs of every kind. — Summer skiing on the surrounding glaciers.
Numerous villages in the neighbourhood.

140 beds — Central heating — Electric light — Running hot and cold water in every room — Baths — Showers — Hairdresser's — Dining room — Tavern — Bar — Lounge — Large sunny terrace.

HÔTEL SPORTIF "VALMARTELLO"
PARADISO DEL CEVEDALE
2140 mètres d'altitude

Dans le centre du parc national du Stelvio. — Promenades, excursions et ascensions de tout genre. — Sit d'été sur les glaciers avoisants.
Villages nombreux aux alentours.

140 lits — Chauffage central — Lumière électrique — Eau courante chaude et froide dans chaque chambre — Bains — Douches — Coiffeur — Salle à manger — Taverna — Bar — Salle de réunion — Grande terrasse au soleil.

Antonius Buchner







- **Anlage 2: Interview mit ehemaliger Mitarbeiterin, Linda Laimer aus Schlanders, am 23. Nov. 2012**

1. Wie war es für Sie in einem solchen, für die Zeit untypischen Hotel zu arbeiten?

Für mich war es etwas Besonderes, ich habe vorher nie in Hotels solcher Größe gearbeitet, außerdem war das Hotel Paradies in der Nähe meines Wohnortes Schlanders, obwohl ich nicht jeden Tag nach Hause fuhr. Für die Zeit war das Hotel wirklich außergewöhnlich modern ausgestattet und die Arbeit gefiel mir sehr gut.

2. Wie sah ungefähr Ihr Arbeitstag aus? In welchem Bereich waren Sie tätig?

Mein Arbeitstag war wie jeder andere, er begann um 7:30 Uhr mit einer Vorbesprechung und endete ca. 21:30 Uhr mit dem Putzen, natürlich hatten wir auch eine kleine Mittagspause, wo wir uns kurz erholen konnten. Ich selbst habe im Bereich Patisserie gearbeitet, habe auch Konditorin gelernt und durch diese Stelle hauptsächlich Einblicke in der Küche bekommen über die Verhältnisse in den anderen Bereichen habe ich keine detaillierten Eindrücke bekommen.

3. Gab es im Hotel vermehrt auch internationale Gäste?

Zu uns kamen so gut wie nie Einheimische, die Gäste waren meist Italiener oder aus anderen europäischen Ländern. Wir hatten aber auch Asiaten bei uns zu Gast.

3a. Welche Art von Gäste?

Gäste, die viel Geld besaßen, da es für die normale Bevölkerung undenkbar gewesen wäre, zu dieser Zeit, in solch einem Hotel seinen Urlaub zu verbringen.

4. Welche Besonderheiten hatte das Hotel zu bieten? An welche können Sie sich noch am besten erinnern?

Besonders war, neben den Angeboten welche das Hotel für die Gäste bot, dass sich ein kleines Skigebiet unterhalb des Hotel erstreckte. Dieses befand sich dort, wo sich der heutige Stausee vom Martelltal befindet. Natürlich waren oberhalb des Hotels noch weitere Skigebiete und Skilifte. Und eine Besonderheit, die mich persönlich erstaunte und in ich in keinem anderen Hotel sah, war der schöne offene und gekachelte Kamin im Aufenthaltsbereich, der gleich für Aufmerksamkeit bei den Gästen sorgte.

5. Wie konnten die Gäste ins Hotel reisen, welche Verbindungen waren vorhanden?

Die Gäste wurden schon mit Autos von Meran abgeholt, die damals Luxusgüter waren und ins Hotel gebracht. Eine weitere Verbindung war vom Bahnhof in Goldrain direkt ins Hotel mithilfe einer Kutsche oder im Winter mit einem Schlitten.

6. Weshalb kamen die Gäste in dieses Hotel?

Die Gäste kamen in das Hotel, weil sie sich auf der einen Seite gut gehen lassen wollten, auf der anderen aber Abstand von der Stadt suchten. Die Menschen suchten die Erholung vom Alltag, wobei das Hotel Paradies hervorragend durch die Lage in der Natur geeignet war.

7. Wurde ganzjährig gearbeitet oder saisonal ?

Das Hotel war ganzjährig besetzt, in der Sommersaison gingen die Menschen vor allem wandern, im Winter war es durch den starken Schneefall ideal auf den Schneepisten des Ortlergebietes zu fahren und sich aktiv zu beschäftigen.

8. Wie waren Sie eigentlich mit der Bezahlung ihrer Arbeit zufrieden?

Über die Bezahlung durfte ich nicht meckern, jedoch haben wir auch etwas für unser Geld getan und manch eine "Schweinerei" verkraften müssen.

9. Wie war das Personal? Woher kam es vor allem?

Das erste Personal war in verschiedenen Bereichen gegliedert und die Arbeiter im Hotel Paradies waren ausschließlich Südtiroler.

9a. Wie war die Ausbildung der Arbeiter?

Man musste schon eine gewisse Qualifikation und Ausbildung vorweisen. Meine Ausbildung habe ich im unteren Teil Italiens verlangt und dort meine Praxiserfahrungen gesammelt.

- **Anlage 3: Interview mit ehem. Bürgermeister und Chronisten, Erwin Altstätter aus Martell, am 08. Dez. 2012**

1. Wann und von wem wurde das Hotel Paradies gebaut?

Das Hotel wurde in den 30er Jahren vom Oberst Emilio Penatti geplant und wurde von einem Mailänder Geschäftsmann verwirklicht. Der Mailänder Architekt Gio Ponti, war für den Bau verantwortlich und setzte, für die damalige Zeit, einen modernen Baustil und eine neuwertige Bauausführung durch.

2. Wie kam es zum Bau eines solchen, für die damalige Zeit ungewöhnlichen, Luxushotel? Wie wurde es finanziert?

Es waren die Anfänge für den Skitourismus im Ortlergebiet und somit auch der Bau der ersten Skilifte. Der Ausgangspunkt war die vermehrte Wendung zum Ortlergebiet, auf der anderen Seite wuchs bei der Bevölkerung das Bedürfnis nach Erholung auf Grund der ständig weiter wachsenden Verstädterung. Für die Finanzierung war der Gründer des Hotel zuständig, er war Oberst beim italienischen Militär unter Mussolini und bekam für sein großes Bauvorhaben auch Zuschüsse vom italienischem Staat, der das gesamte Großprojekt unterstützt hatte.

3. Wer waren die verschiedenen Besitzer des Hotels?

Das Hotel zählt insgesamt 3 Besitzer, welche jeweils die Ausstattung und Aussehen des Hotels geprägt hatten. Der 1. war der ehemalige Gründer des Hotel Paradiiso Gio Ponti, dann übernahm die deutsche Wehrmacht das Hotel und stellten die Bewirtschaftung ein. Der nach dem Krieg folgende Besitzer war ein gewisser Herr Benati aus Venedig, er vergrößerte das Hotel mit einem Anbau, der jedoch nie fertig gestellt wurde. Die heutigen Besitzer ist die Familie Fuchs, der Brauerei Forst, welche das leer stehende Hotel seit 1966 besitzen.

4. Wie wirkte sich das Luxushotel auf den Tourismus des Martelltales aus?

Vor der Eröffnung des Hotels waren im Tal nur vermehrte Schutzhütten und kleinere Betriebe. Das Luxushotel war der Grundstein für die ersten nennenswerten Anfänge im Tourismus des Tales.

5. Wie waren die Meinungen der Bevölkerung des Tales über den Bau eines Hotels solcher Größe?

Die Marteller hatten sich gegen die Investition eines Italieners stark gewehrt. Man wusste nicht was die Zukunft mit solch einem Bau bringen sollte und für die einfachen Bürger war die Ungewissheit über das Hotel sehr groß. Jedoch wusste man im Tal, dass durch den Bau dieses Gebäudes viele neue Arbeitsplätze entstehen würden und sich diese für die Zukunft positiv auswirken und auch eine Chance für einheimische Arbeitskräfte sein könnte.

6. Welche Besonderheiten konnte man über das Hotel berichten?

Einige Besonderheiten des Hotels waren: eigenes Postamt, Bäckerei, Konditorei, Friseursalon, hauseigene Metzgerei und Telegrafenam. Außerdem wurden die Räume bereits mit einem speziellem Heizungssystem erwärmt.

7. Aus welchem Grund musste es schließen?

Auf Grund des 2. Weltkrieges verschlechterte sich die touristische Lage und das Hotel wurde von den deutschen SS-Truppen besetzt und als Stützpunkt umfunktioniert. Erzählungen zufolge war der Betrieb zu dieser Zeit ein Ausbildungslager für deutsche Spezialeinheiten. Diese Spezialeinheiten hatte man Brandenburger oder Gebirgsjäger genannt und waren ausschließlich Südtiroler, welche gegen die italienischen Partisanen vorgehen sollten. Demnach kam es aber nie zur Bekämpfung, da der Krieg endete. Diese Erzählung wurde jedoch nie mit Beweisen bewiesen.

8. Hatte der Betrieb Winter- und Sommersaison? Woher kamen vermehrt die Gäste?

Es war nicht nur Wintersaison, auch im Sommer kamen Gäste zum Wandern ins Martelltal.

Vermehrt war aber die Wintersaison im Vordergrund.

Die Gäste waren Europäer, es waren vermehrt Engländer, sogar Japaner und andere internationale Gäste waren im Hotel Paradies beherbergt.

9. Was geschah nach der Schließung mit dem Gebäude?

Das Gebäude wurde an einem Italiener verkauft, dieser wollte das Hotel nach dem Krieg erweitern. Diese Erweiterung des Hoteltaktes wurde nie fertiggestellt, da der Sohn des Eigentümers tragisch ums Leben kam und sich somit der Bau nicht mehr fortsetzte. Außerdem wurde das Hotel von Grün auf die Farbe Rot geändert und kurz nach dem Tod des Sohnes verkauft. Nach dem Verkauf war jahrelang ein Wärter im Haus, der das herrenlose Haus bewachte. Schließlich übernimmt nicht das Land das Gebäude, sondern die Gesellschaft der Brauerei Forst erwarb das Hotel und dazu bis zu 6ha Grund.

10. Weshalb wurde es nicht wiedereröffnet?

Nach der Übernahme war die Gesellschaft der Forst nicht bereit in das Hotel zu investieren und wieder betriebsfähig zu machen. Ein Grund dafür war es dass die Forst nicht im direkten Kontakt zum Gastgewerbe und deren Mitarbeiter steht und sich eine Restaurierung einfach nicht rentiert hätte. Im Gespräch war die Planung eines Kurortes an Stelle des Hotels, außerdem war mal die Rede eine Jugendherberge zu errichten, jedoch wurde keine Idee bisher verwirklicht.